

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 187. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 13. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Generalkommando
VIII. Armee-Korps. Frankfurt, a. M., 8. 8. 1914.
Bekanntmachung.
Die vollziehende Gewalt im Corpsbezirk des XVIII. Ar-
mee-Korps — mit Ausnahme des Befehlsbereiches der Festungen
von Koblenz — ist mit dem heutigen Tage auf mich
übertragen.
Der stellvertretende kommandierende General.
Hr. v. Gall, General der Infanterie.
Weilburg, den 12. August 1914.
Auf Befehl des Chefs des Eisenbahnwesens haben
die Eisenbahn-Betriebsstellen Kenntnis zu bringen,
dass die Eisenbahn-Betriebsstellen des Kreises wollen Vorstehendes
zur Kenntnis bringen.
Der königliche Landrat.
v. g.

Nichtamtlicher Teil.

Ginst geschieht's.

Von Emanuel Geibel.
(1859.)

Ginst geschieht's, da wird die Schmach
Seines Volks der Herr zerbrechen;
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.
Lach, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen,
Wenn verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen.
Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du dich nicht selbst verlässest.
Leinen alten Bruderszwist
Wird das Wetter dann verzehren,
Laten wird zu jeder Frist,
Helden dir die Not gebären.
Bis du wieder stark, wie sonst,
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,
Der Europas Völkern thronst,
Eine Fürstin sondergleichen.
Schlage, schlage denn empor,
Lautungsgeleit des Weltenbrandes;
Steig' als Phönix draus empor,
Kaiserin des deutschen Landes!

Die russischen Arbeiter in Deutschland.

Es ist bekannt, daß alljährlich ein bedeutender Zustrom
von Arbeitern russischer Staatsangehörigkeit
in das Gebiet des Deutschen Reiches, insbesondere in das
Rheinland, stattfindet. Nach amtlichen Ver-
rechnungen belief sich im Jahre 1913 der Zugang an
russischen Arbeitern auf 231 689, darunter 131 308 männ-
liche und 100 381 weibliche; der Bestand am Jahres-
schlusse betrug 120 687 männliche und 14 721 weibliche.
Diese Arbeiter leisten hauptsächlich für die Landwirtschaft
Gebrauch; sie sind alljährlich gehalten sich auch gegenwärtig zu den
Arbeitsstellen zu begeben, die ihnen in der Provinz Posen
zugeteilt sind. Die Geschwindigkeit, mit
der die internationale Lage zugeht, hat, machte es
unmöglich, vor dem Ausbruch des Krieges die
Arbeitsstellen der Arbeiter über die Grenze abzuschieben.
Nun, nachdem bekannt geworden war, in welcher
Weise Rußland es verstanden hat, seine Agenten und
Spione über Deutschland zu ver-
breiten, ist es nicht verwunderlich, daß die Haltung der
russischen Arbeiter eine muster-
hafte sein kann sich der Deutsche in die Seele dieses
Arbeitsmannes nicht hineinversetzen. Er würde von

der Arbeit im fremden Lande und fremden Dienst hinweg
zur Fahne drängen, wenn der Krieg erklärt ist, er würde
es nicht über sich gewinnen, dem Feinde des eigenen Vater-
landes zu dienen. Der Russe steht an sich zu seinem
Vaterlande anders als der Deutsche, seine Vaterlandsliebe
erhebt sich auch dann, wenn er sich tapfer für Rußland
schlägt, selten empor aus dem instinktiven, ja fanatischen
Haß gegen das fremde in die reine Höhe der bewußten
Liebe zur Heimat, zur Größe und zum Glanz des Staates,
jenen Höhen, auf denen wir heute die Deutschen sehen.
Die Arbeiter aber, die aus Rußland mit ihren Frauen
nach Deutschland kommen, ihr Brot zu verdienen, sind die
Ärmsten der Armen die bei uns suchen, was ihnen Ruß-
land nicht gibt. Sie haben nur zu verlieren, wenn sie
die deutsche Arbeitsstelle verlassen. Sie sind vor allem
in nationalem Sinne nur zu einem kleinen Bruchteil wirk-
lich Russen. Von den 231 689 russischen Arbeitern und
Arbeiterinnen, die im Jahre 1913 nach Preußen zuwan-
derten, waren 199 194 Polen und 22 725 Deutsche. Unter
den 14 727, die am Schlusse des vergangenen Jahres zu-
rückblieben, waren 10 317 Deutsche. Wie der Deutsche in
Rußland lebt unter der Herrschaft eines fanatischen Pan-
slavismus das ist bekannt genug. Daß im russischen Polen
nichts weniger als Liebe wohnt zu seinen barbarischen
russischen Herren, das zeigen die Nachrichten, die, gewiß
spärlich genug, jetzt zu uns kommen über die Stimmung im
russischen Polen. Es liegt wohl so, daß wir von den in
Deutschland tätigen russischen Arbeitern nichts zu fürchten
haben, nicht trotzdem, sondern weil sie russische Staats-
angehörige sind.

Der Deutschenhaß.

Wie hat der Deutschenhaß so groß werden können, wie
er toben sich in Frankreich, England und selbst in
Belgien, sowie in Rußland betätigt hat? Namentlich die
Franzosen, dies Kulturvolk, haben die Deutschen drangsaliert,
und die Engländer sind ihnen würdig zur Seite gestanden.
Und es ist mehr wie arg gewesen, denn auch aus anderen
Nationen kommen die lauesten Klagen über Mißhandlung
von Angehörigen in jenen Ländern. Noch schlimmer haben
es nach wiederholten Mitteilungen die Belgier gemacht.
Sind die Belgier allein wegen des deutschen Ein-
marsches so voller Wut? Nein! Die Förderung des
Deutschenhaßes in Belgien war von je eine besonders eifrige
Arbeit der Pariser Zeitungen, daraus erklärt sich auch die
belgische Vereitwilligkeit, den französischen Truppen ihr Ge-
biet zum Vormarsch gegen Deutschland zu öffnen. Unsere
Regierung und militärische Führung haben sich also auf
höchster Höhe gezeigt, indem sie das Eindringen in Belgien
befahlen, das die Mißhandlung harmloser Deutscher teuer
wird bezahlen müssen. Kein Tropfen Blut brauchte um
Lüttich zu fließen. Man hat das nicht gewollt, wohl aber
wäre den Franzosen freier Durchmarsch durch das Land
gestattet worden. Wieder und abermals fragen wir uns:
Wie konnte der Deutschenhaß so riesengroß wachsen? Der
deutsche Kaiser war f. B. in Brüssel glänzend empfangen.
Das ist also auch alles Lug und Trug gewesen. Gift und
Galle speit man bei den Feinden und den von ihnen beein-
flußten Völkern gegen uns. Warum? Wir haben es nicht
verdient. Oder ist der Deutschenhaß bei unseren
Feinden aus der Angst vor Deutschland entstanden?

Den großen Saal des Friedenspalastes in der
holländischen Hauptstadt Haag zielt ein einziges Fästen-
bild, das des Kaisers Nikolaus von Rußland. Er war
der Urheber des ersten Friedenskongresses, er hatte die
internationale Abrüstung angeregt, dafür ist ihm die Ehre
zuteil geworden. Und dieser selbe Kaiser hat die Brand-
fackel des Weltkrieges entzündet. Läßt die Palastver-
waltung das Bild nicht herabnehmen, das heute nicht
mehr am Platze ist? Und dieser selbe Zar, der am letzten
Juli nachmittags noch an den deutschen Kaiser deponierte,
„Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus“, während schon am
selben Vormittag seine Armee gegen uns mobilisiert war,
hat jetzt neue falsche Anklagen gegen uns erhoben:
Nikolaus von Rußland hat sich nicht entschlossen zu be-
haupten, das Deutsche Reich hat uns den Krieg er-
klärt, weil wir unseren slawischen Brüdern helfen
müssen! Rußland sing an; Rußland werden wir
schlagen und mit Rußland sind wir dann fertig. Wenn es
den serbischen Mordbrennern helfen wollte, konnte es das
ohne einen Weltkrieg tun. Ob der Zar, der diese Schuld
auf seine Schultern genommen hat, das Ende auf dem
Thron erlebt, steht dahin. Seine Regierung erlebt es ge-
wöhnlich nicht.

Der dritte Bundesbruder England, der „Schwerm-
der Verträge“, der aber schon so viele Rechtsbrüche auf
dem Gewissen hat, hat durch den Diebstahl der auf seinen
Werften gebauten türkischen Kriegsschiffe, sowie die Be-
setzung unserer afrikanischen Kolonie Togo wieder bewiesen,
daß Verträge nur für Staaten da sind, die an dem
„Fehlen der Ehrlichkeit“ leiden. Nach Kriegesausbruch wird in
der Rechtsauffassung der Völker eine große Korrektur
Platz greifen müssen. Togo war uns durch ausdrückliche
Abmachungen gesichert.

Kriegsangelegenheiten.

Unsere Feinde haben jetzt schon Beweise von Rechts-
brüchen gegeben, indem sie das Privateigentum (Aneignung
der türkischen Kriegsschiffe in England, Verübung ausge-
wiesener Deutscher und anderer Ausländer) antasteten, aber
das gilt nicht für uns Deutsche und für unser deutsches
Rechtsleben. Von der Reichsregierung ist bekanntlich wieder-
holt darauf hingewiesen, daß alle Verträge im bürger-
lichen Rechtsleben weiter gelten, daß niemand ein-
seitig seine bestehenden Verpflichtungen beseitigen darf.
Sie mögen ihn drücken; aber seine einseitige Aufhebung be-
seitigt den allgemeinen Druck nicht, sondern verstärkt ihn.
Es ist daran zu denken, daß der, welchem von einem Ge-
schäftsfreunde, Mieter, Schuldner resp. Gläubiger eine be-
stehende Verpflichtung aufgekündigt wird, wieder Verpflich-
tungen hat, die er nur erfüllen kann, wenn er auf den Ein-
gang seiner Forderungen bauen darf. Also daran festhalten,
was nach Treu und Glauben aufrecht gehalten werden muß!
Darauf hingewiesen sei, daß auch ein Gläubiger seinem
Schuldner nicht ohne weiteres (z. B. bei Hypotheken) eine
Kündigung schicken darf, wenn über die Darlehensfrist be-
stimmte Abmachungen gelten.

So viel blankes Geld und tadellose Banknoten wie
gegenwärtig hat es noch nie gegeben. Namentlich in den
deutschen Münzstätten, Berlin, München, Dresden u., zahlen
die Postanstalten und die Kassen sehr viel neues Geld aus.
Die Münzen mit dem Bilde des Kaisers sind plötzlich in
reicher Zahl im Umlauf, meist natürlich beim Silber, es
wird eben Tag und Nacht geprägt. Aber auch neue Gold-
münzen bekommt man schon wieder mehr zu sehen. Dieser
Strom von neuem Geld wird sich auch in allen Provinz-
städten voraussichtlich bald zeigen und den letzten Ver-
sicherungen von einer Geldnot, die in der Hauptstadt schon
seit vorigem Wochenschluß beseitigt sind, ein Ziel setzen.
Bei den ausgegebenen, bisher nicht im Verkehr gewesenen
Zwangig- und Zehnmarkscheinen merkt man es ganz auf-
fällig, daß man eine hübsche Summe in der Hand haben
kann, ohne daß man die Menge der Scheine recht spürt.
So elegant sind sie und so wenig wirkt die tadellose Blätte.
Leider ist es nicht vielen Geschäftleuten vergönnt, einen
größeren Posten davon heute in der Hand zu behalten.
Soffentlich bessern sich Zahlungen und Umlauf bald wieder,
denn die Verkehrsschwierigkeiten dürften in der allernächsten
Zeit wieder beseitigt sein. So viel schönes, blankes und
neues Geld! Wenn bloß der Umlauf für die Prägung nicht
so traurig wäre!

Reiche Hilfe.

Höchster Anerkennung wert ist die Hilfsbereitschaft, die in
aberraschendem großem Umfange eingesetzt hat. Haben sich
doch Ernte-Hilfskräfte in so reicher Zahl zur Verfügung ge-
stellt, daß eine weitere Bildung von Organisationen für
diesen Zweck überflüssig erscheint. Auch das Rote Kreuz
verfügt bereits über stattliche Summen, an der Spitze der
Zuwendungen stehen die 200 000 Mark des Kaisers für das
Rote Kreuz und für die Familien der Einberufenen. Für
diese beiden letztgenannten Zwecke aber können nicht genug
Gaben fließen. Sie kommen reichlich, oft in origineller
Form. So forderte ein Berliner Junggeselle zu einer be-
sonderen Junggesellenpende auf, er selber gab 1000 Mark
und 100 Flaschen Wein. Mit den Gaben der Städte und
der großen Industriewerke könnte man Spalten füllen.
Leipzig gewährt beispielsweise als Familienunterstützung 300
Prozent der Reichsunterstützung, und marschiert damit an
der Spitze der deutschen Städte. Die Reichsunterstützung
beträgt bekanntlich 9 Mark monatlich für die Frau und 6
Mark für jedes Kind. Hilfreiche Hände, wohin man blickt.
Ein Berliner Autobesitzer fuhr langsam die Straßen auf
und ab und beförderte die Reservisten zu ihren Sammel-
plätzen. Wie dankbar sind die Soldaten für solche Dienste!
Wie dankbar sind sie auch für den Imbiß, der ihnen
auf den Bahnhöfen gereicht wird! Und bei dieser Liebes-
tätigkeit wollte Deutschlands Kaiserin als echte Landesmutter
nicht fehlen. Die hohe Frau erschien in Begleitung der
Kronprinzessin auf dem Güterbahnhof in Neukölln bei Berlin
und beteiligte sich persönlich an der Verteilung von Ge-
tränken und Brötchen an die Mannschaften. Wie jubelten
die Soldaten der Kaiserin zu! „Wo Fürst und Volk sich
rechen so die Hand, da blüht und wächst das deutsche
Vaterland!“

Wie gut für die Ernte vorgesorgt ist, geht daraus her-
vor, daß beim Berliner Zentralverein für Arbeitsnachweis
neben 2000 Arbeitslosen für Erntehilfe sich auch eine Menge
Studenten meldeten, die jedoch zurückgewiesen wurden, da
in erster Linie die arbeitslosen Arbeiter berücksichtigt werden
sollen.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Boden vom Feind gesäubert. —
Frankreichs Siegesmeldungen. — Unsere Ma-
rine. — Abbruch der diplomatischen Beziehun-
gen zwischen Frankreich und Oesterreich.

Mülhausen, 12. August. Bei Mülhausen haben die
deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann ge-

fangen genommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist vom Feinde vollständig gesäubert.

Berlin, 12. Aug. Bei Lagarde wurden den deutschen Truppen über 1000 zum Teil verwundete Kriegsgefangene der beiden französischen Regimenter übermittelt.

Berlin, 12. Aug. Als Zeichen, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, bringen wir nachstehend einige Auszüge, die aus einem Pariser Telegramm zusammengestellt und in die Welt verbreitet sind: Unsere schwache Grenzschutzabteilung bei Altkirch hatte die Befehle, vor einem überlegenen Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Altkirch, das mit sehr starken Feldbefestigungen versehen war, ein „offenes Städtchen“ und von einer deutschen Brigade verteidigt war (gar nicht verteidigt, einige Kompagnien wichen aus). Die Franzosen geben ein Beispiel, wie ein glänzender ungeführter Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonders großartigen Angriff und nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar aus den in zweiter Linie sich befindlichen Werken. Sie erlitten bei der Verfolgung große Verluste und konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Altkirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Ehrenpforten wurden errichtet und die Grenzpfähle ausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen fluteten in vollständiger Unordnung zurück. Um 5 Uhr nachmittags trafen die Franzosen in Mülhausen ein, mit frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung von Mülhausen findet im Elsaß einen gewaltigen und begeisterten Widerhall. General Joffre hat eine Proklamation erlassen, die den Stolz und die Begeisterung der französischen Soldaten ausdrückt, daß sie als erste Träger der Wiedervergeltung berufen seien, die in den Falken ihrer Fahnen die energischen Worte führen: Freiheit und Recht. Kriegsminister Messimy beglückwünschte telegraphisch General Joffre zu der glänzenden energischen Offensive. Sächsische Kriegsgefangene (bei Altkirch-Mülhausen) befanden sich gar keine sächsischen Truppen) hätten betont, es sei ein Kummer für die Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen. — Echt französisch!

Die Tätigkeit unserer Flotte.

Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsschauplatz wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Die Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert. Die Beschließung des Kriegsschauplatzes von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Besetzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Pangö. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschließung der besetzten Plätze Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung des unerschrockenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz England Beifall. Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania“ der Cunard-Linie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee unternahmen unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

13] Nachdruck verboten.
Das dürfen Sie mir nun nicht sagen, Herr Major. Mein Vater hat eine ganze Anzahl junger Leute für's Examen der Kriegsakademie vorbereitet und ich habe ihm darin geholfen. Ein Examen sagt gar nichts, ein Examen ist Glücksache, und wer kommt denn heute zur Kriegsakademie? Etwa jeder, der das Examen besteht? Nein, sondern nur der ganz geringe Prozentsatz, der das Examen mit dem ersten Grade besteht, das aber ist lediglich Zufall. Bismarck ist bekanntlich in dem wichtigsten Examen durchgefallen, diese eine Tatsache spricht Bände.

„Dann macht jeder Leutnant im Winter seine Arbeit.“
„Ganz gewiß macht er die. Aber ich glaube kaum, daß ihm der Tagesdienst die nötige Zeit läßt, sich so zu vertiefen, daß er etwas Exceptionelles, etwas seinem wirklichen Können Entsprechendes arbeiten kann, denn auch das ist eine Art Examen, worauf nichts zu geben ist, und wenn der Leutnant nun zufällig seine ganze Kraft auf Kriegsgeschichte geworfen hat, und er bekommt stets nur taktische Aufgaben oder Aufgaben aus der Befestigungslehre, aus der Waffenlehre, wie kann er dann sein wirkliches Können dokumentieren? Nein, Herr Major, davon reden Sie mir nicht. Sie sind das lebendige Beispiel für einen Mann, dessen Kenntnisse nie verwertet worden sind, probieren Sie es doch heute einmal, was die Wissenschaft für Sie tut, schreiben Sie doch einmal ein Buch über militärische Dinge und lassen Sie mal auf, wie Ihnen die großen Zeitungen das Haus einlaufen und wie Sie zehnmal mehr verdienen als mit Ihrem Kartenziehen. Beobachten Sie einmal die militärischen Ereignisse unserer Zeit, Sie haben gewiß Gedanken dazu, zeichnen Sie diese auf. Ich bin überzeugt, jede Zeitung Berlins wagt Ihnen Ihre schriftstellerische Tätigkeit mit Gold auf.“

Das ist ja alles Unsinn, was Sie sagen. Ich bin

Berlin, 12. Aug. In den ersten Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, fordert das Vaterland neben vielen großen Opfern auch unbedingte Verschwiegenheit über alle Maßnahmen, die mit dem Kriege zusammenhängen. Dies gilt nicht nur von den militärischen Maßnahmen, sondern auch von den Anordnungen der Zivilbehörden, den Vorgängen in Privatbetrieben und sonstigen Vorfällen irgendwelcher Art, die von dem alltäglichen Leben abweichen und dadurch den Feinden zu Schlüssen über die militärischen Maßnahmen Veranlassung geben können. Insbesondere dürfen Nachrichten, die Angehörige vom Kriegsschauplatz senden, nicht weiter gegeben werden. Auch über Vorkommnisse und Maßnahmen unserer Verbündeten muß Stillschweigen beobachtet werden. Der Reichskanzler hat aufgrund des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse durch Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 Veröffentlichungen über militärische wichtige Nachrichten verboten. Eine vorsätzliche Übertretung dieses Verbots wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angebliche Siege der Feinde wesentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßnahmen irre zu führen. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher, sei es auch nur fahrlässig, die Verbote übertritt, die in dieser Hinsicht die militärischen Befehlshaber aufgrund des Kriegszustandes erlassen haben. Jeder tut deshalb gut, bei Mitteilungen die größte Vorsicht walten zu lassen, im mündlichen Verkehr sowohl wie auch im Brief-, Fernsprech- und Telegrammverkehr nicht allein nach dem Ausland, sondern auch im Inlande. Die Interessen des Reiches fordern, daß rücksichtslos gegen unbefugte Verbreiter der oben bezeichneten Nachrichten eingeschritten wird.

Hamburg, 12. Aug. Der amerikanische Generalkonsul in Hamburg hat an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner und seiner Regierung Dankbarkeit ausdrückt für die Hilfe und Unterstützung, die die Hamburg-Amerika-Linie allen Amerikanern geleistet hat, die als Passagiere auf dem „Imperator“ infolge der Stilllegung des Schiffes bei dem Ausbruch des Krieges nicht an dem bestimmten Tage abreisen konnten. Der Generalkonsul versichert wiederholt, daß das Entgegenkommen und die Assistenten der Hamburg-Amerika-Linie von den amerikanischen Passagieren auf das herzlichste anerkannt worden sei.

Neustrelitz, 12. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Armee in dem großen Kriege von 1870 und in der festen Zuversicht, daß ein gleicher Heldennut auch in dem jetzigen uns ausgezwungenen Kriege wird bewiesen werden, das von seinem Großvater unter dem 10. März 1871 gestiftete Kreuz für Auszeichnung im Kriege erneuert.

Paris, 12. Aug. Infolge des besonders in den letzten 3 Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Meinungsaustausches teilte die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gab, dem österreichischen Botschafter mit, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuweisen und dem österreichischen Botschafter die Pässe auszustellen. Der Botschafter verließ darauf Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschiede wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien übernahmen den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. französischen Untertanen.

Wien, 12. Aug. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: bezugnehmend auf frühere Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch Poincarés in Petersburg im Jahre 1912: Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches Poincarés in Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincaré stellte mit Sazonow in langen Unterredungen fest, daß die russische und französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventuell eine fräftige Offensive gegen

Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach den militärischen wie nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgelegt, an dem das Übergewicht Russlands und Frankreichs in Europa sei es auf Grund zweier schlagfertiger Armeen, sei es auf Grund beider Reichen das Ziel verfolgt, für die Abmilderung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Poincaré mit Sazonow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind der deutliche Beweis für die wahren Absichten, die in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen getrieben haben.

Wien, 12. Aug. Im Süden ist nichts besonders gefallen, nur unbedeutende Grenzscharmägel. Im Norden versuchten russische Grenzpatrouillen östlich der Warthe gegen San vorzugehen, wurden aber überall abgewiesen. Gegen Brody versuchten die Russen mit drei Kadrons Maschinengewehren vorzugehen, wurden aber von der Grenze zurückgefordert.

Vollstes Vertrauen zu unserer Heeresleitung
Wir schon deshalb haben, weil es sich jetzt in der Praxis gezeigt hat, daß unsere lange Friedensarmee von glänzendster Wirkung ist. Wir wollen an dieser Stunde keine Vergleiche mit den Gegnern anstellen, aber wo in der Welt gibt es eine Riesennorm, deren Marsch sich mit solch maschinenmäßiger Genauigkeit, eine einzige Störung oder Rückschlag, so wird beispielsweise aus einer großen Stadt, daß bereits am 1. April 1912 die Verträge im Frieden. In diesen Verträgen, so „Kreuz-Ztg.“, war für jeden Mobilmachungstag angegeben, wieviel Mann zu erwarten seien — genau wie angegeben, kamen — nicht ein Mann mehr und ein Mann weniger! Das mögen uns die anderen machen!

Amerikanische Verkehrseinrichtungen zu Deutschlands Gunsten. Der Beschluß des Senates in Washington, neue Schiffsfahrtslinien einzurichten, kann Deutschland willkommen sein, während England während des Krieges nicht nur, sondern auch nach ihm unter der harten amerikanischen Konkurrenz zu leiden haben wird. Die amerikanische Kriegsflotte vermag während der Dauer der Kämpfe in empfindlichster Weise die Zufuhr von Produkten in das deutsche Reichsgebiet zu verhindern, würde die geplante Einrichtung neuer amerikanischer Schiffe die besonders Post und Fracht von Amerika nach zu befördern hätten, von wesentlicher Bedeutung sein. amerikanische Frachtdampfer auch nicht unmittelbar an deutschen Küsten Rohprodukte landen können, so würde sie doch vielleicht auf Umwegen, wenn es erforderlich wäre, uns Lebensmittel zuführen. In jedem Falle ist die Konkurrenz, die das neutral gebliebene Amerika für Deutschland und Oesterreich-Ungarn erschaffen

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. August 1914.

X **Notprüfung.** Unter dem Vorfige des Herrn Prof. Marxhausen fand gestern am hiesigen Königlichen Gymnasium die mündliche Notprüfung statt, der sich 16 Schüler unterzogen und dieselbe bestanden:

1. Bastian, Rudolf, Nied.
2. Brandt, Albert, Neubach.
3. Caspari, Wilhelm, Forsthaus Tiergarten.
4. Christian, Ernst, Wiesbaden.
5. Kordel, Emil, Niederkaufungen.
6. Hartwig, August, Frankenhäuser.
7. Jänisch, Ernst, Kaiserslautern.
8. Schmidt, Karl, Wiesbaden.
9. Schmidt, Walter, Weilburg.
10. von Tepper-Laski, Viktor, Wiesbaden.
11. Türl, Arnold, Weilmünster.
12. Waldschmidt, Hermann, Ernsthausen.
13. Merz, Rudolf, Frankfurt.
14. Knoll, Wilhelm, Weilburg.
15. Ler, Wilbert, Weilburg.

mehreren Hunderten nur einer Landesgerichtspräsident sein kann. Sie sprechen wie Sie's verstehen und die verabschiedeten Offiziere, die sich über Ihre Lage beklagen, verdienen auf und hängt so an mir, daß er der ganzen Familie entgegen auf meine Seite stellen wird. Das sage ich Dir im voraus, ohne ihn gesprochen zu haben, lediglich aus der Kenntnis seines Charakters und seines ganzen Wesens heraus.
„Das sollte mich freuen, dann wäre er ein vorurteilsfreier Charakter und ein wertvoller Verbündeter für mich.“
„Nein, Hans, ein vorurteilsfreier Charakter ist er nicht, aber er ist, und das verkennen alle, sowohl seine Freunde, wie seine Freunde, wie seine Vorgesetzten, das weiß nur ich die Schwester.“

„Nun mein Herz, was ist er denn?“
„Genügend ist eine treue Seele, aber er ist ein willkürlicher Fahrzeug im Sturm seiner Leidenschaft. Wenn er ein Taler in der Tasche hat, fühlt er sich so reich, daß er Flasche Champagner für zehn Mark trinkt. Er ist auch eigentlich leichtsinnig, das darfst Du nicht denken; er ist zum großen Herrn geboren, zum reichen Mann und dann macht er Schulden.“

„Nun gut, rede mit ihm und schick ihn mir, aber wenn ich bitten darf ohne Dich, ich muß ihn unter vier Augen sprechen.“
„Heute noch?“

„Denn Gefahr im Verzuge ist, heute noch.“
„Ich danke Dir. Nun bin ich so ruhig, so zufrieden, ob mir jemand die zehntausend Mark auf den Tisch hätte. Ich weiß, wenn Du die Angelegenheit in die Hand nimmst, ist mein braver Genning gerettet.“
„Weigstens soll jeder Versuch gemacht und das Beste mögliche getan werden. Nun aber geh nach Hause und mir Deinen Bruder im Laufe des Nachmittags, ich erwarte, wann er kommt, wird er mich zu seiner Verfügung haben.“
„Brav, mein teurer Hans.“ Sie sah seine Lippen warf einen scheuen Blick um sich. Der beschaltete Mann war leer, nur in der Ferne zeigten sich zwischen den

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

Also zur Sache. Ich habe mir Ihren Ball überleg

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

der Gestellungszeiten u. Gestellungsorte

ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Limburg.

1. Es haben sich zu stellen:

- a) ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Gestellungsbehl zugewiesen ist:

Waffengattung	Jahresklasse	Zeit der Bestellung			Ort der Bestellung
		Jahr	Monat	Tageszeit	
Infanterie Jäger und Schützen	1898 bis einschl. 1891	17	8	2 Uhr nachm.	Limburg Stadt-Vieh- Marktplatz
	1898 bis einschl. 1891	18	8	2 Uhr nachm.	"
Feldartillerie	1898 bis einschl. 1890	16	8	4 Uhr nachm.	"
Infanterie Jäger und Schützen	1898 bis einschl. 1891	17	8	2 Uhr nachm.	"
Pioniere	1898 bis einschl. 1890	16	8	4 Uhr nachm.	"
Sonstige	1898 bis einschl. 1890	16	8	4 Uhr nachm.	"
Marine	1898 bis einschl. 1890	16	8	4 Uhr nachm.	"

Ueber diejenigen Jahresklassen, die vorstehend nicht aufgeführt sind, wird später bestimmt.

- b) die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots am gleichen Tage und Orte wie die ersten zur Bestellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms (vergl. unter a).

Die noch nicht einberufenen Ersatzreservisten haben den Gestellungsbehl abzuwarten.

- c) Freiwillige.

Behrfähige Deutsche, welche zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden; sie wollen sich mit ihren Waffengattungen an den betr. Tagen melden. Sobald die Freiwilligen infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, finden auf sie die für den Landsturm geltenden Bestimmungen Anwendung.

Ehemalige Unteroffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes, die bereit sind, im Heere oder Landsturm wieder einzutreten, ebenso nicht dienstpflichtige Führer von Personen- und Lastkraftwagen, die zum freiwilligen Eintritt oder zum Abschließen eines Vertrags mit der Heeresverwaltung bereit sind, können sich von jetzt ab beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden.

2. Wer als unabkömmlich anerkannt und vom Waffendienst zurückgestellt ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen, ebenso nicht derjenige, der ausdrücklich von der Bestellung entbunden ist.

3. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

4. Falls Eisenbahnzüge fahren, ist ihre Benutzung zur Fahrt zum Bestimmungsort frei. Angabe, daß der Betreffende einberufen ist, genügt. Eisenbahnfahrgelegenheit ist rechtzeitig auf der nächsten Eisenbahnstation zu erfragen. Wenn keine Eisenbahnzüge fahren, haben sich die Gestellungspflichtigen zu Fuß in den Bestimmungsort zu begeben. Marschgebühren werden erst beim Truppenteil gezahlt.

5. Es sind mitzubringen:

- vorhandene Militärpapiere, möglichst warme Unterkleider, gutes Schuhzeug, Pulswärmer, Kopfschüler und Ohrenklappen, (die Stücke werden vergütet), Verpflegung für 48 Stunden, Packmaterial zum Zurücksenden der Zivilkleider.

6. Das Mitbringen von geistigen Getränken und von Stöcken ist untersagt.

7. Die Nichtbefolgung der Aufforderung zur Bestellung wird auf das strengste bestraft.

L. S.

Bezirkskommando Limburg.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 5. August 1914.

Der Magistrat.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank A.-G.

nimmt vorläufig noch Anträge auf

Versicherung von Landsturmpflichtigen

ohne Prämienhöhung durch den Agenten Hermann Hauch an.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals an die Einzahlung des Wehrbeitrages und der fälligen Steuern.

Weilburg, den 12. August 1914.

Die Stadtkasse.

Mit Zustimmung Seines Hohen Protektors
Sr. Kaiserl. und Kgl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die wir eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchste verliehenen Leitwortes: „Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!“

Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde
von Gräber,
General der Infanterie z. D.,
1. Vorzüglicher.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin, W. 35. Bühren erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Rotes Kreuz.

Zugeschnittene Hemden

zum Nähen sind abzuholen bei

Frau Walter

Frankfurterstr. 4 II.

Rotes Kreuz.

Gebrauchte Leib-, Bett- u. Tischwäsche, sowie Stoffe zum Anfertigen von Wäsche u. s. w.

abzugeben bei

Frau Harthaus

Frankfurterstr. 6 I.

Waschechte

Kleider- u. Schürzenzeuge

Unterhosen, Hemden, Hemdenjacken, sowie alle in meinem Geschäft zur Krankenpflege gehörigen Artikel liefert billigst

Frau August Meyer.

Schleppprechen

per Stück Mk. 4.50

empfiehlt

Eisenhandl. Zilliken.

Braves Dienstmädchen

sofort gesucht

Frau Karl Ostwald,

Schwanengasse.

Flanell-Leibbinden

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Fritz Rinker.

Taschenlampen-Batterien

sind wieder eingetroffen

J. Samacher.

Bohnenschneidmaschinen

große Auswahl

August Bernhardt,

Inh.: Gustav Weidner.

Rotes Kreuz.

Wer liefert beim Eintreffen der Verwundeten billigen:

Fleisch, Geflügel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, gelbe Rüben, Sellerie, Suppenzutaten z. B. Reis, Gries, Graupen, Haferflocken

für den Vaterländischen Frauenverein. Obk auch an

Frau Krumhaar, Bahnhofstr.

Weißer Mittelschürzen

zur Krankenpflege

liefert vorchriftsmäßig

Frau August Meyer.

Zahnpraxis

Engelhard

Runkel neben der Apotheke
Langgasse 16.

Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mk. pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. — Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit:

Montags u. Donnerstags von 8 bis 12 Uhr.

Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

An den übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Fritz Rinker, Weilburg.

gegründet 1874

empfehlen in seiner seit 40 Jahren bestehenden

Spezialabteilung für Artikel zur

Kranken- und Gesundheitspflege.

Bettdecken,
Bettdecken,
Bettdecken mit u. ohne
Feder,
Katheter,
Eisbeutel,
Damenbinden,
Gummischläuche aller Art,
Hirsprentissen
Trigatoren,
Inhalierapparat
Ideal Schlauch und poröse
Gummibinden,
zu billigen Preisen.

Vorkommende Reparaturen werden sachgemäß und

Fritz Rinker, Weilburg.

Lieferant vieler Krankenkassen.

Fachmännische Bedienung.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein-

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei - Altona - Bahrenfeld

Dauernd guter

Nebenverdienst

In jedem Ort eine

Persönlichkeit gesucht,

die Vertretung für ein

reelles Geschäft übernehmen

übernimmt.

Offerten unter B. 11

an die Expedition des

2 oder 3 Zimmer

Wohnung

sofort oder später zu

haben.

Näheres

Gartenstraße 25.

Limburg, den 12. Aug. 1914.

Noter Weizen (Masse)

M. Weizen (Masse)

gebauter Fremdsaat

M. Korn 14.75 M.

0.00 M. Hafer 12.50

0.00 M. Erbsen 0.00

Kartoffeln 0.00 - 0.00

Kornbrannt-

wein,

reinen Spiritus

empfiehlt

Georg Hauch.